Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 19

Artikel: Was hat Gott gewirkt?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672106

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was hat Gott gewirkt?

Daß ein Mann, der sich zum Künstler, zum Maler und Bildhauer berufen fühlt und als solcher auch erfolgreich ist, eine Schule zur Pflege des Zeichnens gründet — aus der die noch heute in New York bestehende „Academy of Design" hervorging — ja, zuletzt gar Professor der schönen Künste an der Universität von New York wird — um dann — als Physiker aus Leidenschaft — den elektromagnetischen Telegraphen zu erfinden nebst eines besonderen Alphabets, das die Bildung von Worten durch Striche und Punkte ermöglicht: das ist gewiß absonderlich, aber doch wahr! Dieser Mann war nämlich niemand anderer als der wunderbare John Finlay Breese Morse, der am 27. April 1791 — also vor etwas mehr als 150 Jahren — als der älteste Sohn eines Kongregations-Geistlichen in Charlestown, Massachusetts, U. S. A., geboren wurde und als ein junger Mann, um 1810, nach London ging, um dort Maler und Bildhauer zu werden, weil er glaubte, nur als Künstler auf dem rechten Posten zu sein. Dieser junge Mann sah prächtig aus, er erschien als das typische verheißungsvolle Talent — und als er um 1813 für seine Plastik „Der sterbende Herkules" gar noch die goldene Medaille bekam, die ihm der Herzog von York höchstselbst überreichte: da glaubte er sich mit Recht berufen und auserwählt. Was weiß ein junger Mensch von seiner Zukunft? Was weiß er davon, was das Leben mit ihm noch vorhat?

Morse ging um 1815 in seine Heimat zurück und gründete in New York die besagte Schule zur Pflege des Zeichnens, er wurde der Präsident dieser Schule und blieb es 16 Jahre lang. Schon damals begann er Naturwissenschaft zu betreiben, die ihn immer mehr in ihren Bann schlug und weitaus mehr beschäftigte als die Kunst des Zeichnens. Namentlich die Phänomene der Elektrizität und des Magnetismus interessierten ihn leidenschaftlich — und als er von einer neuen Europa-Reise um 1832 auf dem Schiffe „Sully" nach New York zurückkehrte, ging ihm zum ersten Male die Idee des elektromagnetischen Telegraphen auf, die ihn nicht mehr losließ. Morse erhielt damals eine Professur an der New Yorker Universität, aber, wie gesagt: die schönen Künste fesselten diesen Zeichner, Maler und Bildhauer beiweitem nicht so sehr als seine physikalischen Experimente und Erfahrungen. Nein, er war nicht dazu bestimmt, der Raffael oder Michelangelo Amerikas zu werden: er hatte der Menschheit etwas anderes zu geben als Zeichnungen, Malereien oder Plastiken: ihm sollte eine Erfindung glücken, die der Menschheit eine unsagbare Wohltat, eine Wichtigkeit ohnegleichen werden sollte. Morse konstruierte in langen Jahren seinen ersten elektromagnetischen Telegraphen und führte ihn um 1837 und 1838 mit solchem Gelingen vor, daß er sich berechtigt glauben konnte, vom amerikanischen Kongreß die Mittel zu einer Kabellegung zwischen Washington und Baltimore verlangen zu dürfen.

Nun, der Kongreß zu Washington beschäftigte sich damals zwar mit dem interessanten Vorschlage dieses dilettierenden Physikers, der eigentlich ein Professor der Malerei und Plastik war: aber er bewilligte die Mittel — es handelte sich um 30 000 Dollars — nicht. Man glaubte sich der Lächerlichkeit preiszugeben, wenn man ein so phantastisches Projekt auch noch unterstützte. Tief enttäuscht verließ Morse damals Amerika, um in England sein Glück zu versuchen. Aber auch die Engländer konnten von Morse nicht überzeugt werden, weshalb er Paris aufsuchte, wo man ihm zwar ein „Brevet d'Invention" überreichte, aber der praktischen Verwirklichung der Erfindung Morses nicht nähertrat.

Wenn man die Geschichte der menschlichen Erfindungen liest, die Geschichte der einzelnen Schicksale derer, die mit neuen, umstürzenden Ideen hervortraten: dann wird man sich über den menschlichen Konservatismus, um nicht zu sagen: über die Beschränktheit derer, die ihnen entgegentraten, immer wieder wundern müssen. Ja, daß gewaltige Erfindungen zuletzt doch noch ans Licht des Tages kamen: das ist schon fast erstaunlich: so vielem Widerstand begegneten sie am Anfange allenthalben.

Morse kämpfte vier Jahre weiter. Er war seiner Sache gewiß: er mußte siegen. Aber der amerikanische Kongreß blieb unerbittlich: dieser Dilettant mit seiner fixen Idee konnte nicht ernstgenommen werden.

Am 3. März des Jahres 1843 kam es zur letzten Sitzung des Kongresses. Wieder sollte über Morses Projekt abgestimmt werden. Aber der Erfinder selbst hatte schon jede Hoffnung aufgegeben: von Washington war nichts zu erwarten. Er wartete das Ende dieser Sitzung erst gar nicht ab, sondern ging zu Bette, indem er sich sagte: daß es auch diesmal sein würde, wie es immer gewesen war: die Ablehnung ... Aber am Morgen des 4. März erfuhr er es dann: der Kongreß hatte die 30 000 Dollars bewilligt, das Kabel sollte gelegt werden ...

Morse ging begeistert ans Werk. In einem Jahre etwa — bis zum 24. Mai 1844 — war man so weit. Das Kabel zwischen Washington und Baltimore war gelegt und der große Augenblick gekommen, da sich Morses Erfindung bestätigen sollte.

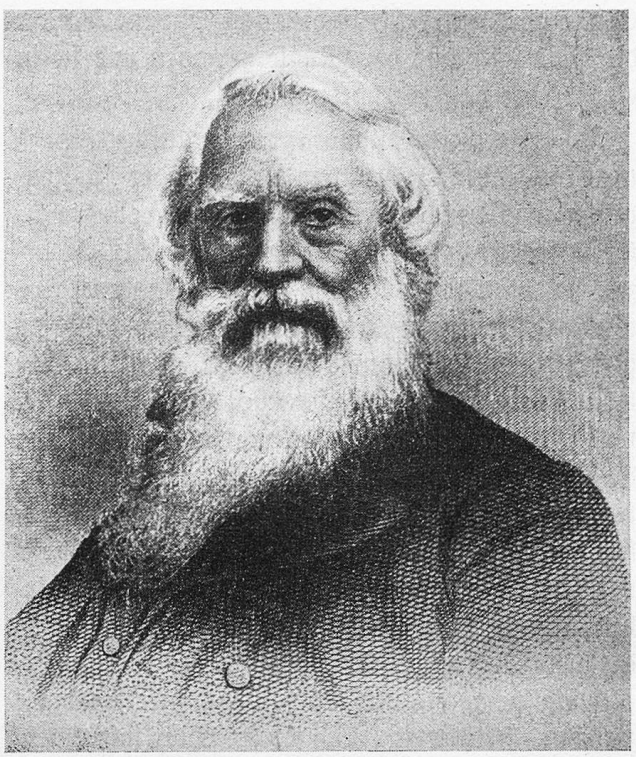
Der 53jährige John Finlay Breese Morse, seines Zeichens Maler und Bildhauer, vor allem aber Physiker, betrat den Supreme Court Room des Kapitols von Washington und sandte seine erste Botschaft telegraphisch nach Baltimore. Sie bestand nur aus vier Worten:

What hath God wrought? (Was hat Gott gewirkt?)

Und diese Botschaft wurde in Baltimore richtig empfangen.

Dem gläubigen Morse, Sohn eines Theologen, mag in all seinen Kümmernissen und Enttäuschungen der Gedanke an den lenkenden Schöpfer gestärkt und erhalten haben — und nun war seine erste Botschaft ein Dank an jene Kraft, deren der gläubige Mensch immer in Demut und Dankbarkeit gedenkt.

Der Morse-Telegraph und die Morse-Schrift eroberten sich die Welt, und der Erfinder erfuhr Ehre um Ehre. Die Yale-Universität ernannte ihn um 1848 zum Doktor, viele Souveräne Europas verliehen ihm hohe Orden und Auszeichnungen,



Samuel Finlay Breese Morse
Erfinder des Telegraphen und des nach ihm benannten Alphabets. Geboren am 27. April 1791 zu Charlestown, U.S.A. gestorben am 2. April 1872 in New York.

ja, er wurde sogar Ritter der französischen Ehrenlegion.

Doch dieser Mann ruhte nicht. Er legte das erste Unterwasserkabel im Hafen von New York und schuf in Vereinigung mit John W. Draper die ersten photographischen Aufnahmen nach der damals ganz neuen Methode Daguerres, die sogenannten „Draguerrotypen". Er hatte auch schon an eine Kabelleitung über den Atlantik gedacht. Zuletzt trat Morse bei der Enthüllung eines Denkmals für den großen amerikanischen Staatsmann Benjamin Franklin im Hause der New Yorker Buchdrucker hervor. Er starb, ein ehrwürdiger Greis von 81 Jahren, der wie ein rechter Mann Gottes aussah, am 2. April 1872.

Vom unbekannten Australien

Der menschenleerste Kontinent vor schweren Problemen

Vor wenig mehr als 150 Jahren war Australien nichts anderes als eine englische Strafkolonie; allerdings dürfen wir uns nicht vorstellen, daß nur etwa Schwerverbrecher dorthin deportiert wurden. So wurde beispielsweise einer der später reichsten Männer Newcastles nur deshalb mit einigen Kameraden an diesen entlegenen Punkt der Welt verschickt, weil sie in der gehobenen